

**KUNSTSEIDENFABRIKKEN A/S, NOTODDEN.**

116531

**(Kunstseidenfabrik A/S, Notodden.)**

Die Arbeit für diese Fabrik wurde 1933 von Geschäftsführer Arne Bergavik aufgenommen. Die Öffentlichkeit wurde durch seinen ersten Vortrag im Polytechnischen Verein 1934 auf seinen Plan aufmerksam. Es wurde ein Arbeitsausschuss unter dem Vorsitz von Rechtsanwalt Chr. Blom gegründet. In Schiffröder- und Exportkreisen rief der Plan hartnäckigen Widerstand hervor. Die Presse unter Führung von Aftenposten brachte unzählige Artikel gegen eine norwegische Kunstseiden-erzeugung. Auch die Venstre-Regierung mit Nowinckel an der Spitze bekämpfte den Plan mit aller Kraft. So sagte Nowinckel in seinen Wahlreden im Herbst 1935, dass der Staat 100 Arbeiter mit kr. 4.000 jährlich in den Ruhestand versetzen sollte, um die Gründung einer Kunstseidenfabrik zu verhindern.

Damals ging die Aktienzeichnung vor sich. Nowinckel erreichte, dass von den zugesagten rund 2 Mill. Kronen nur eine Million in Anteilen gezeichnet wurde. Das war zu wenig, und nach unsäglichen Mühen gelang es, den Staat zu bewegen, für eine halbe Million Bürgschaft zu leisten, wesentlich weil Notodden wirtschaftlich schlecht stand.

Die Gesellschaft wurde im Januar 1936 unter der Leitung von Bergevik gegründet und begann im Sommer 1937 den Betrieb.

Bei den zu geringen Mitteln konnte die Fabrik nur mit einer ungenügenden Typenauswahl arbeiten. Das erschwerte den Verkauf. Ferner genügte der schwedische technische Leiter den Anforderungen nicht, so dass man keine Spitzenleistungen hervorbrachte.

Mit Hilfe der Kunstseidenfabrik Fr. Kättner A.-G., Firna, mit der schon seit 1934 ein Vertrag über technische Zusammenarbeit bestand, wurde die Ware unter einem neuen technischen Leiter, Dr. Ing. Hygen, verbessert; gleichzeitig wurden neue Maschinen eingesetzt, die eine grössere Typenauswahl ermöglichten und dadurch den Verkauf sicherten. Im Oktober 1938 war die Betriebsausstellung abgeschlossen. Es bestanden die besten Aussichten für die Zukunft. Die Anteilbesitzer liehen Kr. 82.000, Norges Bank und das

Finanzdepartement zusammen Kr. 300.000 zur Kostendeckung.

Schiffsreeder Oivind Lorentzen, der spätere Schiff-fahrtsdirektor, der damals 10 Anteile zu je Kr. 100 erwarb und Aufsichtsratsmitglied wurde, erklärte, dass er sich für eine weitere Kapitalaufnahme interessiere. Zwischen der Familie Lorentzen und Dr. Hygen bestand eine enge Freundschaft.

Im November 1938, ehe sich die Betriebsumstellung so auswirken konnte, dass auch Aussenstehende die günstige Entwicklung bemerken konnten, arbeitete Dr. Hygen ohne Wissen des Vorstandes oder des Geschäftsführers eine Darstellung der Lage der Gesellschaft aus. Darin wurde alles so schlecht wie möglich dargestellt, alle Werte auf die Mindestwerte verringert und jeder denkbare Rückschlag gross aufgemacht. Als Ergebnis wurde das Anteilkapital von Kr. 1.000.000 mit etwa Kr. 200.000 angesetzt. Diese Darstellung gab er Lorentzen, und erst als dieser sich an den Vorstand wandte, erhielten dieser und der Geschäftsführer eine Ausfertigung des Schreibens. Der Geschäftsführer erhob gegen diese Darstellung beim Vorstand scharfen Widerspruch und gab eine genaue Übersicht, wie sie dem Vorstand auch sonst bei jeder Periodenabrechnung vorgelegt wurde. Er beanstandete auch, dass ein Angestellter seiner Firma gegen besseres Wissen in den Rücken gefallen war.

Erst im Sommer 1940 erfuhren der Geschäftsführer und Rechtsanwalt Blom, dass Dr. Hygen und der damalige Bürovorsteher Larsen gleichzeitig dem damaligen Vorsitz des Vorstandes Disponent C.L.N. Lauritzen erklärt hatten, die Gesellschaft müsse den Betrieb einstellen, wenn man nicht innerhalb von 2 Monaten 0,5 Mill. neues Kapital erhalte.

Später zeigte sich, dass der erwähnte Larsen mit Hygen und Lorentzen zusammenarbeitete. Auch sein Vater, der Bankchef J.Larsen, Fredrikstad, der Vorsitz des Aufsichtsrats, hat sich, wie unten ausgeführt, als Lorentzens Mann gezeigt.

Die erwähnten Zuschriften veranlassten den Vorstand und vor allem dessen Vorsitz, auch gegen die Wünsche des Geschäftsführers und zweier Mitglieder des Vorstandes auf Lorentzens nunmehrigen Vorschlag, zu hören. Der Vorschlag sah eine Abschreibung des Anteilkapitals auf Kr. 200.000 vor und berechtigte ihn, dieses Kapital jederzeit einzu-

lösen. Er sollte Kr. 400.000 einsetzen und forderte für sich das Recht zur Wahl von Vorstands- und Aufsichtsratsmitgliedern. Die Mitglieder von Vorstand und Aufsichtsrat wurden einem Nervenkrieg ausgesetzt. Lorentzen machte ihnen einige etwas gemäßigtere Vorschläge, die von Bankchef Larsen und dem staatlichen Mitglied des Vorstandes (auch von Lorentzen eingefangen) unterstützt wurden; schliesslich wurde die Sache aber beiseitegelegt.

Lorentzen versuchte nun durch Magnussen den grössten Anteilposten der Gesellschaft, Kr. 215.000, von Minister Sam. Eyde zu kaufen; dieser ging aber nicht auf einen Verkauf ein, nachdem ihm die wirkliche Lage der Gesellschaft erklärt worden war. Später erboten sich Dr. Hygen und Bürovorsteher Larsen zum Kauf des gleichen Anteilpostens, wozu Lorentzen ihnen die Mittel leihen sollte.

Dr. Hygen und Bürovorsteher Larsen kündigten ihre Stellungen und traten aus.

Trotz Hygens Darstellung vom November 1938 über die Lage der Gesellschaft konnte diese ihren Betrieb voll aufrecht erhalten; es wurden sogar ohne neue Kapitalaufnahme im Laufe des Jahres 1939 rund Kr. 500.000 für Erweiterungen ausgegeben und der Betrieb dadurch wirtschaftlicher gestaltet. Der Geschäftsführer legte einen Plan vor, zur restlichen Finanzierung der Erweiterung und für den erhöhten Betrieb rund Kr. 350.000 als Vorzugskapital bis Januar/Februar 1940 zu beschaffen. Seit Februar 1940 stellt die Fabrik täglich etwa 800 kg Kunstseide her und hat ihre Herstellung somit in einem Jahr verdoppelt.

In der Aufsichtsratsitzung November 1939, in der die erwähnte Kapitalausweitung beschlossen werden sollte, teilte Lorentzen mit, dass er Sam. Eydens Anteile im Werte

*übernehmen 24. August*  
*mm*

von Kr. 215.000 zu einem Kurse von 48 1/2% gekauft habe, und dass er es nunmehr sei, der zu bestimmen habe, anderenfalls wolle er kein neues Kapital einsetzen. Damit begann er einen neuen Nervenkrieg gegen Aufsichtsrat und Vorstand, diesen machte man für die Folgen verantwortlich, wenn das Kapital bei der Anteilzeichnung möglicherweise nicht voll gezeichnet würde, während Lorentzen es nun anbot.

Lorentzen verlangte zwei Vorstandsposten für seine Männer (Dr. Hygen und Direktor Alfred Holter) und den Posten des 1. Stellvertreters im Vorstand für sich selbst. Mit dem staatlichen Vertreter als Anhänger hätte er damit die Macht im Vorstand. Es wurde ihm ein Platz im Vorstand angeboten und längere Zeit hierüber verhandelt. Schliesslich sprach er dem Vorstand schriftlich sein Misstrauen aus und lehnte jegliches Zugeständnis ab.

In der Zwischenzeit kaufte er weitere grosse Anteilposten mit der Begründung, dass die Gesellschaft ohne seine Hilfe nicht weiterarbeiten könne. Wo sich Lieferungs- und örtliche Rücksichten geltend machten, gab er an, dass die Gesellschaft in seinen Händen einer grossen Entwicklung entgegengehen würde. Mit wenigen Ausnahmen wurden die Anteile mit etwa 50% des Nennwertes erworben. Schliesslich besass Lorentzen insgesamt etwa Kr. 355.000 von Kr. 1.000.000.

Der Zeitungskrieg gegen die Kunstseidenfabrik lebte gleichzeitig wieder auf. Aftenposten brachte einen Aufsatz, in der die Gesellschaft als "die künstliche Einrichtung mit dem Namen Kunstseidenfabrik zu Notodden" bezeichnet wurde, usw.

Das Vorzugskapital wurde nun benötigt. Deshalb wurde unmittelbar nach der ordentlichen Generalversammlung zum 7. März 1940 eine ausserordentliche Generalversammlung einberufen.

Lorentzen forderte auch weiterhin zwei Vorstandsmitglieder. Auf der ordentlichen Generalversammlung wurden die beiden austretenden Mitglieder Blom und Lauritsen gegen Lorentzen und Bankchef Larsen (bei einem Mitglied gegen Vorstandsmitglied Peter Petersen und Magnussen) wiedergewählt. Von seiten der Anteilbesitzer wurde scharf

beanstandet, dass der Vorsitz der Aufsichtsrates Larsen und der staatliche Vertreter im Vorstand, Magnussen, für Lorentzen eintraten. In der folgenden ausserordentlichen Generalversammlung wurde Lorentzen gefragt, ob er für oder gegen die Kapitalausweitung stimmen würde. Er antwortete, er würde dagegen stimmen, da er seinen Willen nicht habe durchsetzen können. Ihm wurde vorgehalten, dass die Gesellschaft das Kapital schon seit langem eingesetzt habe und es jetzt brauche; ausserdem könne das Kapital ohne seine Teilnahme gezeichnet werden. Lorentzen blieb bei seinem Standpunkt; daher wurde nicht abgestimmt. Er hätte nämlich mit seinem Anteil von über  $\frac{1}{3}$  des gesamten Aktienkapitals die Annahme der Kapitalausweitung verhindern können.

Durch Aufbietung aller Kräfte, durch Beleihung von Kundenanweisungen und durch ein Darlehen des Vorstandsvorsitzers Stenersen gelang es, den Betrieb in Gang zu halten.

Bei Kriegsausbruch am 9. April reiste Lorentzen nach London, von wo er dann die norwegische Schiffsflotte leitete. Nachdem eine Krisenanleihe von Kr. 75.000 bei Norges Bank aufgenommen war erklärte sich sein Sohn Dr. Ing. Lorentzen mit der Zeichnung des Vorzugskapitals einverstanden. Auf der Generalversammlung vom 24. April wurde die Kapitalausweitung beschlossen; die Zeichnung sollte vom 24.11.40 stattfinden. Dr. Ing. Lorentzen wurde als stellvertretender Vorsitz in den Vorstand gewählt.

NOCH Im April/Mai war es weder möglich Kapital zu zeichnen<sup>NOCH</sup> einzuzahlen; der Vorstand musste daher ein einstweiliges Darlehen suchen, bis das Vorzugskapital gezeichnet und eingezahlt werden konnte. Auf Beschluss des Vorstandes wandte man sich an den Industrie- und Umsatzausschuss (Herrn Rechtsanwalt Sunde) und schliesslich erklärte sich die Kreditkasse gegen hypothekarische Sicherheit und staatliche Bürgschaft, die durch den Ausschuss vermittelt wurde, zu einem solchen Darlehen bereit.

Trotzdem Dr. Ing. Lorentzen als stellvertretender Vorsitz der Vorstandes den Plan eines einstweiligen Darlehens für die Gesellschaft gebilligt hatte, suchte er in

der gleichen Bank um ein gleichlaufendes, privates Darlehen zum gleichen Betrag für seinen Vater an und arbeitete gleichzeitig dem Darlehensgesuch des Vorstandes entgegen. Er bearbeitete in dieser Hinsicht Herrn Gunnar Jahn und andere Mitglieder des Verwaltungsrates, Rechtsanwalt Sunde und Direktor Eger im Ausschuss für Industrie und Umsatz, das Finanzdepartement (bei dem er die technische Führung der Gesellschaft verdächtigte), die Direktion der Kreditkasse usw. Der nun verstorbene Konsul Willumsen, Vorsitzender in der Direktion der Kreditkasse, machte auf die Bearbeitung der Bank aufmerksam; der stellvertretende Vorsitzender des Aufsichtsrates Holte auf die Bearbeitung des Finanzdepartements und Dr. Lorentzen selbst auf seine Schritte beim Industrie- und Umsatz-Ausschuss. In der Aufsichtsratssitzung vom 28. Mai, zu der er zugelassen worden war, erklärte Lorentzen, die Herren des Ausschusses hätten über das naive Anleihegesuch der Gesellschaft hell gelacht; dieses Gesuch weise Formfehler auf (er bezeichnete in dieser Verbindung den Vorsitzender der Geschäftsleitung als Lügner) und würde niemals bewilligt werden. Der Aufsichtsrat musste daher eine Anleihe an seinen Vater empfehlen und diesen das ganze Vorzugskapital zeichnen lassen. Der Vorsitzender des Aufsichtsrates Larsen liess in den Aufsichtsratsbericht aufnehmen: "Der Vorsitzender empfahl, statt einer Bankanleihe gegen die Vorzugsaktien, die dann später an die Aktionäre zu verkaufen wären, als Sicherheit, Dr. Lorentzens Vorschlag anzunehmen und das Anleihegesuch von Schiffreeder Lorentzen zur Deckung der Vorzugsaktien, die von den anderen Aktionären nicht übernommen werden können, zu unterstützen. Die anderen Anteilbesitzer konnten damals, am 28. Mai, nichts einzahlen, so dass diese Lösung Lorentzen das ganze Vorzugskapital mit doppeltem Stimmrecht und somit die vollständige Herrschaft über die Gesellschaft gegeben hätte.

Die Gesellschaft bekam ihre Anleihe bewilligt.

Die Frist zur Zeichnung der Vorzugsaktien lief am 24. November ab, und das Kapital war vollgezeichnet. Rechtsanwalt Heuch Bugge hatte als Verwalter von Lorentzens Vermögen (inszwischen beschlagnahmt) Kr. 200.000 von

Kr. 350.000 gezeichnet. Wieviel Lorentzen zugeteilt werden kann, ist nicht entschieden. Dr. Lorentzen bestreitet nämlich die Richtigkeit der Zeichnung einer Reihe von anderen Aktionären und wird darin vom Vorsitz der Aufsichtsrats Larsen unterstützt.

Die Stellung der Gesellschaft ist wie folgt:

|   |               |                 |
|---|---------------|-----------------|
| Aktienkapital                                   |               | Kr. 1.000.000.- |
| Vorbereitende Arbeiten,                         |               |                 |
| Stiftungs-, Registrierungs- und Gründungskosten | Kr. 149.900.- |                 |
| Unkosten im Baujahre                            | " 67.700.-    |                 |
| Probetrieb 1937                                 | " 88.500.-    |                 |
| Unterschuss 1938                                | " 16.900.-    |                 |
| Der Betrieb 1939 war ausgeglichen.              |               |                 |
| Der Betrieb von 1940 ergab einen Überschuss von |               | " 320.000.-     |
|   | Kr. 323.000.- | Kr. 1.320.000.- |

Das Kapital kann am 31.12.40 also als Einnahme betrachtet werden.

|  |               |
|--|---------------|
| Die ordentliche Abschreibung auf die Anlage betrug 1939              | Kr. 230.800   |
| 1940 werden von der Anlage abgeschrieben werden                      | " 240.000     |
| Die Anlage hat heute einen Buchwert von                              | " 1.883.000,  |
| der wegen gegenwärtiger neuer Erweiterung bis zum Juni 1941 auf etwa | Kr. 2.500.000 |
| steigen wird.  |               |

Zwei neue Spinnmaschinen mit Zubehör zu rund Kr. 600.000 sind bestellt und können ohne Kapitalzeichnung oder neue Anleihen aus Mitteln der Gesellschaft bezahlt werden.

Nach der neuen Ausweitung wird die Herstellung auf etwa 1.200 kg täglich mit einem Verkaufswert von rund Kr. 3.500.000 jährlich (Tagespreis) steigen.

In der Abrechnung sind alle Rohwaren, Halbfabrikate und Fertigwaren auf den Friedenspreis abgeschrieben worden.

Ein Belegstück der Periodenabrechnung zum 9. November 1940 wird in der Anlage beigelegt.

Der Vorstand der Gesellschaft setzt sich heute wie folgt zusammen:

Vorsitzer: Grosskaufmann S. Stenersen, Oslo,  
Stellvertretender Vorsitzter: Dr. ing. Hans Ludvig Lorentzen,  
Rechtsanwalt Chr. Blom, Oslo. / Aker,  
Wollhändler Peter Petersen, A/S Hjemmeindustri, Oslo.

Er wurde vor zwei Jahren auf Wunsch von Sam. Eyde, der ja inzwischen seine Anteile verkauft hat, gewählt, und steht in der nächsten Generalversammlung zur Wahl.

Vertreter des Staates: Maschinist, jetzt Expeditur von Telemarks Arbeiterblad, Notodden, Johan Magnussen.

Der Aufsichtsrat der Gesellschaft besteht heute aus folgenden Herren:

Vorsitzer: Bankchef J. Larsen, Fredrikstad,  
Stellvertretender Vorsitzter: Ratsmann Peder G. Holte, Notodden.  
Grosshändler Niels Rand, Oslo,  
*Kapitan Herman Schütz, Oslo*  
Kaufmann Hans Coward, Notodden,  
Kaufmann A. W. Christensen, Notodden.  
Staatliche Vertreter: Arbeiter Sámund Bergland, Notodden,  
und Konsulent S. K. Høeg Omdal, Oslo.

---

Lorentzens Verhalten der Gesellschaft gegenüber hat dieser bisher viel zu schaffen gemacht und ihrem Ansehen und ihrer Wirtschaftslage geschadet. Die Gesellschaft hat 550 Anteilhaber, die erwarten, dass die Leitung <sup>und</sup> vor allem der Aufsichtsrat und dessen Vorsitzter ihre Belange vertreten. Während Lorentzen vor zwei Jahren 20 % für die Aktien bot, wurden diese in letzter Zeit mit 100 % umgesetzt.

Wegen der verhältnismässig kleinen Herstellung ist die Gesellschaft noch vom Schutzoll abhängig. Nach der Umstellung kann dieser aber ganz oder teilweise fortfallen; daher muss sich die Gesellschaft schnellstens mit einer grossen Betriebserweiterung vertraut machen, so dass auch bei niedrigem oder überhaupt keinem Zoll ein lohnender Betrieb möglich ist. Eine erhöhte Herstellung ist auch durch den grossen Mangel an Textilrohstoffen geboten.

Bei jeder notwendigen Veränderung der Satzungen wird man immer wieder auf Lorentzens Sonderinteressen stossen, die gegen die Gesellschafts- und Gemeinschaftsbelange gehen. Daher ist es von grösstem Interesse, dass sein Einfluss eingedämmt wird und dass die Männer in Vorstand und Aufsichtsrat, die ihn aus selbstüchtigen Beweggründen unterstützen, gegen Männer mit gesundem Gemeinschaftssinn ausgewechselt werden.

Das gilt im Vorstand vor allem für den staatlichen Vertreter Magnussen. Der Geschäftsführer hat schon früher zum Ausdruck gebracht, dass Magnussens Standpunkt durch eine Aeusserung von Schiffar<sup>e</sup>der Lorentzen bestimmt sein kann, w<sup>o</sup>nach man statt des Vorstandes und Aufsicht<sup>r</sup>ates einen Vorstand aus drei Mitgliedern (ihm selbst, Magnussen und einem Dritten) erstreben sollte. Dann könnte man sich die jetzigen Gehälter teilen.

Im Aufsichtsrat gilt das dem Bankchef Larsen. Der Grund seines Auftretens ist möglicherweise der, dass er seinen Sohn zum kaufmännischen Leiter der Gesellschaft machen will. Der Geschäftsführer nahm diesen ziemlich jung in die Gesellschaft auf, und beförderte ihn kurze Zeit vor seiner Kündigung zum Bürovorsteher.

Im Vorstand müssen Männer sitzen, die in der und für die Gesellschaft arbeiten, - nicht Leute, die nur alle sechs oder acht Wochen vom Geschäftsführer einen Vortrag über die Lage bekommen.

Der Aufsichtsrat ist überflüssig. Der Ueberwachungsausschuss aus drei Mitgliedern, der vom Aufsichtsrat gebildet wurde, kann dagegen beibehalten werden.